

Luzerner Zeitung

Abdulrazak Gurnah

Kaum bekannt, nun aber mit dem Literaturnobelpreis geehrt. 18

Freitag, 8. Oktober 2021

AZ 6002 Luzern | Nr. 234 | Fr. 3.50 | € 4.- | luzernerzeitung.ch

Junge brauchen immer mehr Beistände

Viele junge Erwachsene brauchen Unterstützung, weil sie kiffen, gamen und keine Tagesstruktur haben.

Karl Källin

Immer mehr junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren benötigen einen Beistand. Dies geht aus einem Bericht der Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz (Kokes) hervor. In der Stadt Luzern etwa stiegen die neuen Beistandschaften von 15 im Jahr 2015 auf 26 im Jahr 2020 an, wie die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Kesb sagt.

Personen von der Front beschreiben die klassischen Problemfälle so: Die jungen Erwachsenen kiffen, gamen exzessiv, haben Bildungsdefizite, keinen Job, keine Tagesstruktur, psychische Probleme, Stress mit der Familie – und sie brechen Berufstrainings ab. Kurz zusammengefasst: Sie befinden sich in der Abwärtsspirale.

Den Beiständen fehlt die Zeit

Doch die Beistände dieser jungen Erwachsenen haben ein Problem: Ihnen fehlt die Zeit. Ein Beistand mit Vollzeitpensum betreut oft 60 Erwachsene und 50 Kinder gleichzeitig. Das führt dazu, dass er oft mit Schwierigkeiten kämpft wie Erschöpfung und Schlafstörungen.

26

neue Beistandschaften wurden im Jahr 2020 in der Stadt Luzern geschlossen, dass sind 9 mehr als noch im Jahr 2015

Das hat zur Folge, dass es ihm nur schwer gelingt, ein Vertrauensverhältnis zu den jungen Erwachsenen aufzubauen, um sie wieder auf die Spur zurückzuführen. Dafür braucht es genügend Zeit, wie Experten betonen. Beistände dürften diese Jungen nicht einfach «verwalten». Sie müssten sie im Gegenteil befähigen, ihr Leben wieder selbst zu meistern. «Oft fehlt es an der Diversifizierung, Niederschwelligkeit und Flexibilität von Angeboten für die Altersgruppe der 18- bis 25-jährigen jungen Erwachsenen», sagt Peter Senn, Geschäftsführer des Gemeindeverbandes Soziale Dienstleistungen der Region Lenzburg. In der Schweiz begleiten 2400 professionelle Beistände und Beistände 58 000 erwachsene Personen und 32 000 Kinder. 6

«Lebenstürme» für mehr Artenvielfalt



Seit 2017 bauen Urs und Barbara Amrein auf ihrem Hof in Hildisrieden «Lebenstürme». Auf nur einem Quadratmeter bieten diese auf mehreren Etagen Wohnraum für Insekten, Reptilien, Schlangen, Vögel und andere Kleinlebewesen. 24 Bild: Pius Amrein (6. Oktober 2021)

Ein Landwirt mit vielen Ideen

Ein innovativer Bauer aus Hildisrieden verdient Geld mit «Lebenstürmen». Dafür winkt ihm nun eine Belohnung.

David von Moos

Der Neuhof von Urs und Barbara Amrein liegt idyllisch. Gackernde Hühner und schnatternde Gänse begrüßen die Besucher bei der Einfahrt zum rund elf Hektaren grossen Landwirtschaftsbetrieb am Rand von Hildisrieden mit Blick auf den Sempachersee. Bauer Urs Amrein (49) und seine Frau Barbara (47) empfangen nicht zum ersten Mal Gäste. Vor mittlerweile 18 Jahren haben die beiden auf ihrem Hof ein grosses Baumhaus errichtet und damit den Schritt zum Agrotourismus gewagt. «Unser Hof ist zu klein, um ausschliesslich und «richtig» Landwirtschaft zu betreiben», erklärt Amrein. Und einem Nebenerwerb wollte der ausgebildete Landwirt nicht nachgehen. Ideen mussten her.

Heute ist der Betrieb der Amreins diversifiziert und beschäftigt neun Teilzeitanestellte. Wichtigstes Standbein ist der Agrotourismus: «Rund die Hälfte unserer Tätigkeit entfällt auf die Gästebetreuung und Anlässe, der Rest auf landwirtschaftliche Arbeiten wie Tierpflege und Stallarbeiten, den Unterhalt des Hochstamm-Obstgartens und den Betrieb des Hofladens.»

Nachhaltiger Beitrag zur Artenvielfalt

«Ich bin sicher kein Bauer im klassischen Sinne», so Amrein, dessen Frau inzwischen bereits wieder mit der Vorbereitung von Anlässen beschäftigt ist. Immer wieder hat der umtriebige Landwirt neue Ideen, die ausprobiert und so lange verbessert werden, bis daraus ein marktfähiges Produkt entsteht, das «Mensch und Umwelt gleichermaßen nützt».

Seit 2017 bauen Amreins sogenannte «Lebenstürme». Einer der ersten davon steht inmitten der Gänse und Hühner bei der Einfahrt zum Hof. «Auf nur einem Quadratmeter bietet der Holzturm auf mehreren Etagen verdichteten Lebensraum für verschiedene Tiere», erklärt



Barbara und Urs Amrein vor einem der ersten Lebenstürme.

Bild: Pius Amrein (Hildisrieden, 6. Oktober 2021)

Urs Amrein. Das Grundgerüst besteht aus drei bis fünf Meter hohen Rundhölzern aus Kastanienholz. Auf bis zu fünf Stockwerken wird aus natürlichen Materialien wie Stein, Totholz, Laub oder Holzwolle Wohnraum für Insekten, Reptilien, Schlangen, Vögel und andere Kleinlebewesen geschaffen. Nicht ohne Stolz betont Amrein: «Ein nachhaltiger Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt.» Mindestens zehn Jahre soll die Lebensdauer eines solchen Turms betragen. Ausserdem bereichere der Turm das Landschaftsbild und bringe dem Betrachter die Themen Ökologie und Biodiversität näher, so Amrein weiter. Entstanden sei das Projekt durch den «intensiven

Kontakt mit der nichtbäuerlichen Bevölkerung». Das Wissen eignete er sich über das Internet, in Fachbüchern sowie in Gesprächen mit Biologen an. Gebaut werden die Türme bei Schulen, Unternehmen und Wohnüberbauungen. Knapp 3000 Franken kostet ein Turm. Ein Drittel sind Materialkosten, der Rest entschädigt die Arbeit: «So kommen wir auf einen Stundenlohn von etwa 50 Franken», rechnet Amrein vor.

Erfolgreich in Nischenmarkt behauptet

Bis zu 20 Türme könne sein Betrieb pro Jahr aufstellen. Dies zeige, dass Landwirtschaftsbetriebe mit Biodiversitätsleistungen auch ausserhalb der Direkt-

zahlungen Geld verdienen könnten. Inzwischen stehen von Basel bis Zürich und Chur

58 Dossiers eingereicht

Der Agropreis gilt als der grösste Innovationswettbewerb in der Schweizer Landwirtschaft. Unter dem Patronat des Schweizer Bauernverbandes fördert und prämiert die Emmentaler Versicherung seit 1993 die Entwicklung neuer kreativer Marktideen. 2021 wurden insgesamt 58 Dossiers für den mit 20 000 Franken dotierten Preis eingereicht. Dieser wird am 4. November 2021 im Berner Kursaal verliehen. (dvm)

schweizweit 50 solcher Lebenstürme. Der Erfolg dieses Biodiversitätsprojekts ist auch der Grund, weshalb die Amreins für den diesjährigen Agropreis nominiert sind (siehe Box). Und was würden Amreins mit dem Preisgeld anstellen? «Unser nächstes Projekt «Lebendige Fassade» steht bereits in den Startlöchern. Damit sollen die riesigen ungenutzten Aussenflächen von Gebäuden nach einem Baukastenprinzip in Lebensraum für Insekten und Kleintiere verwandelt werden.»

Hinweis

Mehr Bilder, ein Video und Informationen zum Projekt gibt es online: www.luzernerzeitung.ch/bonus